VII.

Andachten

1.

Beim christlichen Abendmahl.

1)

Stellen aus Jesus Lehre *).

Du sollst Gott von ganzem Herzen, mit ganzer Sele, und aus aller Macht lieben, das ist das erste und vornehmste Gebot; das andre aber, diesem gleich: du sollst deinen Nächsten, wie dich selbst, lieben. In diesen beiden Geboten ist das ganze Gesez- und Prophetenbuch begriffen. (Matth. 22, 37—40.)

Alles

*) Vergl. meine praktische Erklärung des neuen Testaments. 2te, neu bearbeitete, Ausg. 1—3 B. Leipz. u. Gera 1794. 95.

Alles, was ihr wollt, das euch die Leute thun sollen, das thut auch ihnen, das ist das Gesez und die Propheten. (Matth. 7, 12.)

Ist der Baum gut: so ist auch seine Frucht gut; ist aber der Baum schlecht: so ists auch seine Frucht, denn an der Frucht erkennet man den Baum. — Ein guter Mensch theilt aus dem guten Grunde seines Herzens Gutes mit, und ein böser Mensch aus bösem Grunde Böses. (Matth. 12, 33. 35.)

Selig sind die Herzensreinen, denn sie schauen (erkennen) Gott. (Matth. 5, 8.)

Ihr kennt das Gebot der Alten (2 Mos. 20, 14.) du sollst nicht ehebrechen. Ich hingegen sag euch: wer einer Ehefrau einen lüsternen Blik zuwirft, der hat schon ihre Ehe in seinem Herzen gebrochen. Und will dich auch dein rechtes Auge verführen: reiß es aus, und wirf es weg. Es ist doch besser für dich, daß ein Glied von dir umkomme, als daß du ganz zu Grunde gehst. Oder will dich deine rechte Hand verführen: haue sie ab, und wirf sie weg. Es ist doch besser für dich, daß ein Glied von dir umkomme, als daß du ganz

zu

zu Grunde gehst. Es steht ferner im Gesezze (5 Mos. 24, 1): wer seine Frau los sein will, der geb ihr den Abschied. Ich hingegen sag euch: wer seine Frau, ohne wegen Unzucht, verstößt, der macht sie zur Ehebrecherin, und wer die Verstossene heirathet, ist ein Ehebrecher. Auch ist euch die Vorschrift der Alten bekannt (2 Mos. 20, 7) du sollst den Eid nicht brechen, sondern dem Jehovah deine Schwüre halten. Ich hingegen sag euch: schwört überall nicht, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Siz, noch bei der Erde, denn sie ist sein Fußschemel, auch nicht bei deinen Haaren darfst du schwören, du bist ia nicht vermögend, ein Haar weiß oder schwarz zu machen. Euer Ausdruk sei: ia: ia, nein: nein: was darüber hinausgeht, das ist schon nicht recht. Ihr kennt das Gesez (2 Mos. 21, 23. 24): Aug um Aug, Zahn um Zahn. Ich hingegen sag euch: widersezt euch nicht dem Bösen: sondern wenn dich Jemand auf die rechte Wange schlägt: so halt ihm auch die andre hin. Will dir Jemand das Kleid abstreiten: so laß ihm auch den Mantel. Nöthigt dich Jemand zu einer Meile: so gehe mit ihm zwei. Wer dich bittet, dem gieb, und wer von dir borgen will, von dem kehre dich nicht hinweg. Ihr kennt die Vorschrift

(3 Mos.

(3 Mos. 19, 18): liebe deinen Freund und hasse deinen Feind. Ich hingegen sag euch: liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut denen wohl, die euch hassen, und betet für die, die euch beleidigen und verfolgen. So werdet ihr eurem himmlischen Vater ähnlich, denn er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und regnen über Rechtschaffene und Unlautere. — Seid darum unpartheiisch, wie euer himmlischer Vater unpartheiisch ist! (Matth. 5, 27—48.)

Hütet euch, daß ihr eure Tugend nicht vor den Leuten ausübt, um von ihnen gesehen zu werden: ihr habt sonst keinen Lohn bei eurem himmlischen Vater. Giebst du darum Allmosen —: so wisse deine Linke nicht, was deine Rechte macht, damit dein Allmosen verborgen sei, und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dir öffentlich vergelten. So auch, wenn du betest: — geh in deine Kammer, verschließe deine Thür, und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dir öffentlich vergelten (Matth. 6, 1 — 6. Sammlet euch nicht Schätze auf Erden, wo Motte und Rost zernichten, und wo Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze

im

im Himmel, wo weder Motte noch Rost zernichten, und wo Diebe nicht einbrechen noch stehlen. Wo nämlich euer Schaz ist, da ist auch euer Herz. — Niemand kann zwei Herren angehören; er wird dem einen abgeneigt und dem andern zugethan sein, oder er wird dem einen anhängen, und aus dem andern sich nichts machen. Ihr könnt nicht Gott angehören und dem Irdischen. Darum sag ich euch, sorgt nicht ängstlich für euer Leben, was ihr zu essen und zu trinken habt, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, als der Unterhalt, und der Leib, als der Anzug? Seht auf die Vögel, wie sie weder säen noch erndten, noch in Scheuern sammeln, und euer himmlischer Vater sie ernährt! Habt ihr nicht einen großen Vorzug vor ihnen? Wer von euch, wie ängstlich er sorge, kann seine Lebenszeit um eine Spanne verlängern? Und was sorgt ihr ängstlich für Kleidung? Betrachtet die Blumen auf dem Felde, wie sie grünen; und arbeiten nicht, und spinnen nicht! — Wenn nun Gott das Gewächs des Feldes, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so bekleidet: wie vielmehr euch, Kleinmüthige! Sprecht darum nicht sorgenvoll: was werden wir essen, oder was werden wir trinken, oder was an-

ziehn? — Euer himmlischer Vater weiß ia, daß ihr des alles bedürft. Strebt zuerst nach dem Reiche Gottes, und nach der Tugend desselben, und dies alles wird euch zugegeben werden. (Matth. 6, 20-33.)

Liebt ihr, die euch lieben: was ist euer Verdienst? Auch die Verbrecher lieben die, von welchen sie geliebt werden. Thut ihr denen Gutes, die euch Gutes thun: was ist euer Verdienst? So machen es die Verbrecher auch. Leiht ihr denen, von welchen ihr wieder zu bekommen hoffet: was ist euer Verdienst? Auch die Verbrecher leihen Verbrechern, um das Ihrige wieder zu bekommen. Liebt vielmehr eure Feinde, thut Gutes und leihet, ohne Hofnung des Ersazzes, und ihr habt wahres Verdienst, ihr ahmt dem Höchsten nach, der mild ist auch gegen Hartherzige und Böswichter. Seid darum barmherzig, so wie euer Vater barmherzig ist. (Luk. 6, 32. 36.)

Wenn ihr einen Knecht zum Pflügen oder zum Viehhüten haltet: sagt ihr wohl zu ihm, sobald er vom Felde kommt, er solle sich zu Tische

sche sezzen? Nein, ihr sprecht: richte für mich an zu Abend, und warte mir bei Tische auf; wenn ich gegessen und getrunken habe, kannst du auch essen und trinken. Sagt ihr einem solchen Knechte auch wohl Dank, daß er seine Schuldigkeit thut? Ich denke nicht. So auch ihr, wenn ihr alles, was eure Schuldigkeit mit sich bringt, gethan habt, denkt: wir sind Knechte, die keinen Dank verdienen; wir thaten blos unsre Schuldigkeit. (Luk. 17-10.)

Wem es ein Ernst ist, Gottes Willen zu thun, der wird in Erfahrung bringen, ob meine Lehre göttlichen Ursprungs, oder ob sie meine Erfindung sei. (Joh. 7, 17.)

Wenn ihr bei meiner Lehre verbleibt: so seid ihr in Wahrheit meine Schüler, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. — Jeder Lasterhafte ist des Lasters Sklav (Joh. 8, 31-34.)

Wer Zutrauen zu mir hat, der wird leben, auch wenn er stirbt. Ja ieder, der, im Leben, Zutrauen zu mir hat, der wird niemals sterben. Glaubst du das? (Joh. 11, 25, 26.)

Fürchtet euch nicht vor denen, die nur den Leib, nicht die Seele tödten können. Fürchtet euch vielmehr vor dem, der Seele und Leib zu Grunde richten kann. (Matth 10, 28.)

Er ist kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen; alle sind vor ihm lebendig. (Luk. 20, 38.)

Die Zeit kommt, und ist schon da, wo die rechten Gottesverehrer den Vater recht im Geist verehren werden. So will auch der Vater verehrt sein. Gott ist ein Geist, und die ihn verehren, müssen ihn recht im Geist verehren. (Joh. 4, 23. 24.)

---

2)

Züge aus Jesus Charakter *).

Seine Aeltern reißten iährlich nach Jerusalem zum Osterfest. Dies thaten sie auch, als er zwölf Jahr alt war. Indem sie, nach Verlauf des Festes abreißten, blieb Jesus, der Knabe, in Jerusalem, ohne daß Joseph und seine Mutter darum wußten. Sie glaubten ihn nämlich unter den Gefährten. Nach zurükgelegter Tagreise, suchten sie ihn unter den Verwandten und Bekannten. Da sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurük, und suchten ihn dort. Erst nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel, im Kreise der Lehrer, ihnen zuhörend, und sie befragend. Alle Zuhörer erstaunten über die Einsicht, die seine Antworten verriethen. Sie erschraken als sie ihn ge-

*) Vergl. meine prakt. Erkl. des N. T. 2te Ausg. 1 — 3ter B.

wahr wurden. „Kind, rief seine Mutter ihm „zu, wie konntest du uns so begegnen? sieh, „dein Vater und ich haben dich ängstlich ge„sucht.“ „Warum das? gab er ihnen zur „Antwort, konntet ihr nicht denken, ich müße „in Geschäften (im Hause) meines Vaters „sein?“ Sie verstanden die Antwort nicht. Er reißte mit ihnen hinunter nach Nazareth, und war ihnen folgsam. (Luk. 2, 41-51.)

(Etwa dreißig Jahr alt) kam Jesus aus Galiläa nach dem Jordan, zum Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Johannes aber hielt ihn zurük, und sagte: „ich habe nö„thig, mich von dir taufen zu lassen, und du „kommst zu mir? Allein Jesus gab ihm zur „Antwort: Laß indessen, denn so schikt es sich „für uns, alles Rechtliche zu beobachten.“ Hierauf ließ er ihn zu. (Matth. 3, 13-15.)

Einmal ging er an dem galiläischen See, da ward er zwei Brüder gewahr, Simon, mit dem Zunamen: Petrus, und Andreas, dessen Bruder, wie sie das Nez ins Wasser warfen. Sie waren nämlich Fischer. Zu diesen sprach er: „folgt mir nach, und ich will Menschenfischer aus euch machen.“ Sogleich verließen

ließen sie die Nezze und folgten ihm. (Matth. 4, 18-20.)

Gegen Abend, mit Sonnenuntergang, wurden (in Kapernaum) alle Kranke — ihm zugeführt. Die ganze Stadt war vor der Thür versammelt. Er heilte viele Kranke. — Des Morgens stand er ganz früh auf, ging aus, und überließ sich, in einer einsamen Gegend, stillen Betrachtungen. Simon und seine Gesellschaft gingen hinter ihm drein. Als sie ihn gefunden hatten, sagten sie zu ihm: „dich sucht ein ieder.“ Laßt uns, war seine Antwort, in die benachbarten Städte gehn, daß ich „auch da öffentlich lehre, denn das ist mein Beruf!“ (Mark. 1, 38.)

Ein Gesezausleger nahte sich ihm mit den Worten: „Lehrer, ich will dir folgen, wohin du auch gehst.“ Jesus gab ihm zur Antwort: „die Füchse haben Gruben, und die Vögel „Nester, allein der Menschensohn hat keine „Ruhestäte.“ (Matth. 8, 19. 20.)

Er sah einen Menschen am Zoll sizzen, Namens Matthäus. Zu dem sagte er: „folge

mir!" Er stand auf, und folgte ihm. Er aß in dem Hause, und viele verworfne Zöllner saßen mit Jesus und seinen Schülern zu Tische. Als das die Pharisäer gewahr wurden: sagten sie zu seinen Schülern: „wie, mit verworfnen „Zöllnern ißt euer Lehrer? Das hörte Jesus. „Die Gesunden, gab er zur Antwort, ha„ben den Arzt nicht nöthig, sondern die „Kranken. Geht hin und lernt, was das „heisse: Mitleid verlang ich, und nicht Opfer. „Meine Absicht ist nicht, Tugendhafte, son„dern Verworfne zu gewinnen." (Matth. 9, 9-13.)

Zu seinen Zwölfen sagte er, als er sie aussandte: — „ihr habts umsonst; gebts „umsonst. Nehmt weder Gold noch Silber, „noch Kupfer in eure Gürteln, weder einen „Mantelsak, noch zwei Kleider, noch Fuß„sohlen, noch Wanderstab. Es verdient ia „ein Arbeiter seinen Unterhalt. — Wißt, „ich send euch, wie Schafe unter Wölfe, ver„bindet darum Schlangenklugheit mit Tau„beneinfalt. Nehmt euch vor den Leuten in „Acht; sie werden euch an Synedrien auslie„fern, in den Synagogen euch geisseln; ihr „werdet um meinetwillen vor Statthalter und

„Könige

„Könige gebracht werden, um vor ihnen und „Heiden ein Zeugniß abzulegen.“ (Matth. 10, 8-18.)

„Ich werd ein Feuer auf Erden anzünden: „was geb ich nicht drum, wenn es schon brenn„te! Ich muß mich taufen lassen: wie wünsch„te ich, es wäre vorüber! Meint ihr, daß ich „Frieden in der Welt stifte? nicht doch; ich „versichre euch: Zwietracht. Von izt an „werden fünf Hausgenossen wider einander strei„ten, drei wider zwei, und zwei wider drei. „Streiten wird der Vater wider den Sohn, „und der Sohn wider den Vater, die Mutter „wider die Tochter, und die Tochter wider die „Mutter, die Schwiegermutter wider die „Schwiegertochter, und die Schwiegertochter „wider ihre Schwiegermutter.“ (Luk. 12, 49-53.)

„Dank dir, Vater, Herr des Himmels und „der Erde! daß du das vor Weisen und Ge„lehrten verborgen, und daß du es den Un„mündigen geoffenbart hast! Ja, Vater, so „wolltest du es! — Kommt zu mir, all ihr „ermüdeten Lastträger, ich schaff euch Ruhe. „Nehmt mein Joch auf euch; seid meine

„Schüler; ich bin gelind und herablassend, „und euer Herz wird Ruhe finden, denn mein „Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“ (Matth. 11, 25-30.)

„Zeug ich von mir selbst: so ist mein Zeug„niß nicht lauter. Ein andrer zeugt von mir, „und ich weiß, daß das ein lautres Zeugniß „ist, was er von mir ablegt. Ihr beschiktet „Johannes, und er gab ein lautres Zeugniß. „Doch ich verlange keines Menschen Zeugniß, „ich sage das nur zu eurem Besten. Er war „eine brennende und leuchtende Fakkel; auf „eine Zeitlang schien es, als freutet ihr euch „des Strahls. Ich habe indeß ein größeres „Zeugniß aufzuweisen, als das von Johannes. „Die Geschäfte, die mir der Vater aufgetra„gen hat, daß ich sie zu Stande bringe, diese „Geschäfte, die ich betreibe, bezeugen es, daß „der Vater mich gesandt hat.“ (Joh. 5, 31-36.)

Als er zu den Leuten redete, so — standen seine Mutter und Brüder draußen, und verlangten ihn zu sprechen. Da sagte einer zu ihm: „hör, deine Mutter und deine Brüder „stehn draußen, und verlangen dich zu spre„chen.“

„chen.“ Er antwortete dem, der ihm dies meldete: „wer ist meine Mutter, und wer sind „meine Brüder?“ Indem breitete er seine Hand über seine Schüler aus, und sagte: „da meine „Mutter und meine Brüder! denn wer den „Willen meines himmlischen Vaters thut, der „ist mir Bruder und Schwester und Mutter.“ (Matth. 12, 46-50.)

Er verbot seinen Schülern, es Jemand zu sagen, daß er der Messias sei. (Matth. 16, 20.)

Als Jesus merkte, daß sie kommen und ihn erwischen wollten, um ihn zum Könige zu machen, zog er sich wieder zurük auf eine Anhöhe, allein. (Joh. 6, 15.)

Einmal kamen die Schüler zu Jesus, und sagten: „wer ist denn der Größeste im Him„melreich?“ Jesus rief ein Kind herbei, stellte das unter sie, und sagte: „ich versichre euch, „wenn ihr nicht ganz anders, und wie Kinder „werdet: so werdet ihr gar nicht ins Himmel„reich kommen. Wer sich aber bis zu einem „solchen Kinde herab läßt, der wird der Grö-

„ßeste

„ßeste im Himmelreich sein.“ (Matth. 18, 1-4. 19, 13-15.)

„Ihr wißt, die Fürsten beherrschen die „Völker, und die Großen regieren sie. So „sei es nicht unter euch, sondern wer unter „euch groß sein will, der sei der andern Die„ner, und wer unter euch der Erste sein will, „der sei der andern Sklav. Auch der Men„schensohn ist nicht aufgetreten, um sich die„nen zu lassen, sondern um zu dienen, und „sein Leben für viele aufzuopfern.“ (Matth. 20, 25-28.)

Es kam einer mit der Frage zu ihm: „gu„ter Lehrer, was muß ich Gutes thun, um „selig zu werden?“ Er gab ihm zur Antwort: „was heißest du mich gut? Niemand ist gut, „als nur Einer, Gott. Willst du aber selig „werden: so beobachte die Gebote.“ (Matth. 19, 16-17.)

„Wenn der Menschensohn in seiner Maie„stät erscheinen wird — dann werden alle Völ„ker sich vor ihm versammeln, und er wird sie „von einander absondern, wie ein Hirt die

„Schafe

„Schafe von den Bökken absondert. Die „Schafe wird er zu seiner Rechten stellen, aber „die Bökke zur Linken. Dann wird der Kö„nig die zu seiner Rechten so anreden: kommt, „ihr von meinem Vater Beglükten! nehmt „das Reich in Besiz, das von der Schöpfung „an euch zubereitet ist. Denn mich hungerte, „und ihr gabt mir zu essen; mich dürstete, „und ihr gabt mir zu trinken; ich war fremd, „und ihr beherbergtet mich, nakt, und ihr „bekleidetet mich, krank, und ihr pflegtet mich, „gefangen, und ihr besuchtet mich. Dann „werden ihm die Tugendhaften zur Antwort „geben: Herr, wann sahn wir dich hungrig, „und speißten dich? oder durstig, und tränk„ten dich? wann sahn wir dich fremd, und „beherbergten dich? oder nakt, und bekleideten „dich? wann sahn wir dich krank, oder gefan„gen, und besuchten dich? Der König wird „erwiedern: in Wahrheit, was ihr an einem „der geringsten dieser meiner Brüder thatet, „das thatet ihr an mir.“ (Matth. 25, 31-40.)

Einige wollten ihn greifen: aber Niemand legte Hand an ihn. Die Gerichtsdiener kamen also zu den pharisäischen Oberpriestern zurük.

rük. „Warum, sagten diese, habt ihr ihn „nicht gebracht“? Die Gerichtsdiener versezten: „noch nie hat so ein Mensch gesprochen, wie „dieser Mensch.“ (Joh. 7, 44-46.)

Die Gesezausleger und Pharisäer führten ein, im Ehebruch ergriffenes, Weib zu ihm, und stellten sie, mit den Worten, vor: „Lehrer, dies Weib ist als Ehebrecherin auf der „That ertappt worden. Nun hat Moses im „Gesez uns vorgeschrieben, solche zu steinigen, „was sagst denn du“? Das sagten sie verfänglich, um ihm etwas anzuhaben. Jesus bükte sich nieder und schrieb mit dem Finger in die Erde. Als sie ihn fortwährend fragten, richtete er sich auf, und sagte zu ihnen: „der „Schuldlose unter euch werfe den ersten Stein „auf sie.“ Er bükte sich nieder, und schrieb in die Erde. Als sie das hörten, giengen sie, von ihrem Gewissen überführt, einer nach dem andern hinweg, von den Aeltesten an bis zu den Geringsten. Jesus blieb allein zurük mit dem da stehenden Weibe. Jesus richtete sich auf, und als er, außer dem Weibe, Niemand gewahr ward, sagte er zu ihr: „Frau, wo „sind die, die dich anklagten? Hat dich Nie„mand verurtheilt“? Sie erwiederte: „Nie„mand,

„mand, Herr!“ Jesus fuhr fort: „so ver„urtheile ich dich auch nicht; geh, und sündi„ge nicht fort!“ (Joh. 8, 3-11.)

Die Pharisäer berathschlagten sich, wie sie ihn im Reden fangen möchten. Sie schikten ihre Schüler, nebst Herodianern, mit folgenden Worten an ihn ab: „Lehrer, wir kennen dich „als einen freimüthigen, geraden Religions„lehrer, der sich um Niemand kümmert, denn „du siehst nicht auf das Aeußere der Menschen. „Sag uns darum, was du dafür hältst: dür„fen wir dem Kaiser Kopfsteuer geben oder „nicht“? Jesus merkte ihre Bosheit. Er antwortete: „wie stellt ihr mich auf die Probe, „Heuchler. Zeigt mir die Steuermünze.“ Sie überreichten ihm einen Denar. „Wessen, fragte er sie, ist dies Bild und die Umschrift“? Sie antworteten: „des Kaisers.“ „So gebt „denn, fuhr er fort, was des Kaisers ist, dem „Kaiser, und was des Jehovah ist, dem Je„hovah.“ Sie erstaunten, als sie das hörten, ließen ihn, und giengen davon. (Matth. 22, 15-22.)

Als Maria, Lazarus Schwester, dahin kam, wo Jesus war, und ihn erblikte, fiel sie ihm

ihm zu Füßen, und rief aus: „Herr, wärst „du hier gewesen: mein Bruder wäre nicht „gestorben“! Als Jesus sie weinen sah, und auch die sie begleitenden Juden weinen, ward sein Herz bewegt; er fühlte sich erschüttert. „Wo begrubt ihr ihn?“ hub er an. Sie antworteten: „Herr, komm und sieh!“ Jesus weinte. „Sieh, sagten die Juden, wie er ihn geliebt hat!“ (Joh. 11, 32-36.)

Auf der lezten Reise zur Hauptstadt sagte er: „Izt ist meine Sele betrübt, und was soll „ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Zeit! „Doch, darum kam ich in diese Zeit. Vater, „verherrliche dich“! (Joh. 12, 27. 28.)

Als Judas, sein Verräther, hinaus ging, hub Jesus an: „Nun wird der Menschen„sohn verherrlicht, und durch ihn wird „Gott verherrlicht. Wenn Gott durch ihn „verherrlicht wird: so wird Gott ihn auch „durch ihn verherrlichen, und wird ihn bald „verherrlichen. Kinder, ich bin nur noch „kurze Zeit bei euch. Ihr werdet mich suchen, „und, wie ich zu den Juden sagte: wo ich „hingehe, dahin könnt ihr nicht kommen: so „sag ich nun auch zu euch. Ich geb euch die

neue

„neue Vorschrift: liebt euch einander; wie „ich euch geliebt habe, so liebt auch ihr euch „einander. Daran werden alle erkennen, daß „ihr meine Schüler seid, wenn ihr euch einan„der lieb habt.“ (Joh. 13, 31-35.)

Er hob seine Augen gen Himmel, und sprach: „Vater — ich habe dich auf Erden „verherrlicht, ich habe das Werk vollendet, „das du auszurichten mir übertragen hast. — „Ich habe dich den Menschen geoffenbart, die „du aus der Welt mir anvertraut hast. Sie „waren dein, und du hast sie mir anvertraut, „und sie haben dein Wort gehalten. Nun er„kennen sie, daß alles von dir kommt, was „du mir anvertraut hast. — Ich bitte für „sie, nicht bitte ich für die Welt, sondern für „die, die du mir anvertraut hast, weil sie dein „sind. — Ich bin nicht mehr in der Welt, „aber sie sind in der Welt. Ich komme zu „dir. Heiliger Vater, erhalte sie dir, die du „mir anvertraut hast, das sie eins seien, so „wie wir. So lang ich bei ihnen in der Welt „war, hab ich sie dir erhalten; die mir An„vertrauten hab ich bewahrt, und keiner von „ihnen ist verloren gegangen, als der nicht zu „retten war, der Schrift zufolge. Nun kom-

„me ich zu dir.“ — — (Joh. 17, 1 - 13.)

Als Judas aus einem Haufen hervortrat, und sich Judas nahte, ihn zu küssen, sagte Jesus zu ihm: „Judas, mit einem Kusse verräthst du den Menschensohn? — Zu den Oberpriestern, der Tempelwache und den Aeltesten, die zu ihm ausgezogen waren, sagte Jesus“ „als ob ich ein Straßenräuber wäre, so „seid ihr mit Schwertern und Stöcken ausgezogen. Am Tage war ich bei euch im Tem„pel, da legtet ihr keine Hand an mich: aber „dies ist eure Stunde; die Nacht ist euer „Freund!“ (Luk. 22, 47 - 53.)

Auf die Anklagen der Oberpriester und Aeltesten antwortete er nicht. Da sagte der Statthalter, Pilatus, zu ihm: „hörst du nicht, was sie alles wider dich aussagen“? Er antwortete auch ihm nicht, nicht auf eine Frage zur großen Verwunderung des Statthalters. Matth. 27, 12 - 14.)

Pilatus ging wieder in den Pallast hinein, und ließ Jesus vorfodern. „Giebst du, so re-

„dete

„dete er ihn an, dich für den König der Ju-
„den aus?“ „Sprichst du, erwiederte Je-
„sus, so etwas aus dir selbst, oder haben dir
„das andere von mir gesagt“? „Bin ich denn
„ein Jude“? versezte Pilatus, „dein eignes
„Volk, und die Oberpriester haben dich mir
„überliefert, was hast du gemacht“? Jesus
hub an: „mein Reich ist nicht von dieser
„Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt:
„so würden meine Diener schon kämpfen, daß
„ich den Juden nicht ausgeliefert würde. Nun
„aber ist mein Reich nicht von hier.“ Pila-
tus fuhr fort: „für einen König erklärst du
„dich also doch“? Jesus versezte: „in der
„That, König bin ich. Ich bin dazu ge-
„bohren, und bin dazu auf die Welt gekom-
„men, die Wahrheit auszubreiten. Jeder
„Wahrheitsfreund giebt mir Gehör.“
(Joh. 18, 33-37.)

Als sie ihn zur Gerichtsstäte hinaus führ-
ten, begleiteten ihn viele Leute und Weiber mit
Thränen. Da wandte sich Jesus nach ihnen
um, und sagte: „weinet nicht über mich, ihr
„Töchter Jerusalems, beweint vielmehr euch
„selbst, und eure Kinder. Wißt, es kom-
„men Zeiten, wo es heissen wird: wohl den

„Unfruchtbaren, den Kinderlosen; dann wer-
„den sie zu den Bergen sagen: fallet auf uns,
„und zu den Hügeln: bedekket uns! Verfährt
„man so mit einem blühenden Baum: was
„wird das Schiksal des verdorrten sein"?
(Luk. 23, 27-31.)

Als sie an dem sogenannten Schädelplaz angekommen waren, kreuzigten sie ihn — daselbst. — „Vater, rief Jesus, vergieb ihnen, „denn sie wissen nicht, was sie thun." (Luk. 23, 33. 34.)

Bei Jesus Kreuze stand seine Mutter, und seiner Mutter Schwester — Als Jesus seine Mutter gewahr ward, und neben ihr seinen Lieblingsschüler: sagte er zu seiner Mutter: „Frau, siehe da deinen Sohn"! und zu dem Schüler sprach er: „siehe da deine Mutter"! (Joh. 19, 25-27.)

Von ungefähr sechs bis neun Uhr war eine Dunkelheit im ganzen Lande. — Da rief Jesus überlaut: „Vater, deinen Händen übergeb „ich meinen Geist"! Und mit diesen Worten gab er den Geist auf. (Luk. 23, 44-46.)

---

3) Auf-

3)

Aufforderung zum Guten.

„Er war gut.“ Kennst du einen höhern Lobspruch für einen Vollendeten, oder vielmehr: kennst du einen andern? — Da liegt er nun und wird nicht wieder aufstehn; er läßt alles in der Welt zurük, nur seine Werke folgen ihm nach! Der Schein um ihn her ist verschwunden; es gilt nichts mehr, von allem was er hatte, es gilt nur, was er war. War er gut: so ist die Stille um ihn her ein Dankgebet; so ist die Thräne, die ihm nachgeweint wird, Freudenthräne! Von seinem Grabe wendet, wer an ihm sie weint, den Blik gen Himmel. Dort sucht er, den er hier verlohr. Er sucht nicht; er ist gewis zu finden, gewis, daß der Gute nicht aus der Welt des heiligen Gottes verschwunden,

daß der Unsterbliche aus seiner sterblichen Hülle nur herausgegangen ist! Vollendet ist er also nicht, er ist verewigt. Nun ist er erst, was er hier ward.

Wir müssen werden, um zu sein, und sein, um zu werden. Niemand wird gut, der es nicht schon ist; Niemand ist gut, er muß es werden — Der Weise, welcher das Wesen der Gottheit nicht der Menschheit zueignen darf, macht gleichwohl dies Streben nach einem unendlichen Ziel uns endlichen Geschöpfen zur heiligsten Pflicht. Er gesteht: Niemand ist gut, denn der einzige, Gott: aber er fodert: ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist! — Dies wäre Foderung des Unmöglichen, wäre nicht — der Mensch nach dem Bilde Gottes gemacht!

Ja, wir sind göttlichen Geschlechts! In Ihm, dem Heiligen, leben, weben und sind wir, vermöge unsrer sittlichen Natur; uns bindet das Gesez, was in Ihm vorhanden ist; genau durch dies Band sind wir frei. — Die Sinnenwelt, die uns umgiebt, schließt uns nicht ein: Gott hat die Welt in des Menschen Herz gelegt. Von der uns umgebenden

Welt

Welt ist diese ganz verschieden, durch iene gehen wir, als Fremdlinge, nur hindurch, in dieser gehören wir zu Hause. Das Gesez der Natur außer uns beschränkt nicht unsre innerste Kraft: Das Gesez der Vernunft beherrscht uns, wir sind uns selbst ein Gesez. Dies ist, wie Jesus sagt, das Auge, welches den ganzen Menschen licht macht, der innre Sinn für das Gute. Je klarer dies Auge, um so heller der Mensch. Mit ihm nämlich sieht er nicht umher; er blikt in sich; vor diesem Blik verschwinden alle Aussendinge, er trift das Innre, was wir an keinem Dinge erkennen; wir erkennen durch ihn uns selbst. — Von uns hinweg gewandt fährt dieser Blik nur aufwärts, zu dem Vater des Lichts; weit, weit öfnet sich dies Auge, wenn, mit dem Abschied von der Aussenwelt, das äußere sich schließt — Das Gesez, welches die, nicht blos betrachtende, Vernunft aufstellt, welches sie dem Getöse der Leidenschaft, und dem Geschwäzze einer klügelnden Unvernunft entgegen sezt, ist eine feste Richtschnur für alle unsre Handlungen und — ein sichrer Bürger für unsre erhabensten Hofnungen. Verweilen wir einen Augenblik bei diesem Gedanken.

Unser Dasein auf Erden ist im Grunde nur ein stetes Dagewesensein; es ist ein unaufhörliches Schweben zwischen Leben und Tod. Wird uns das erstre zu Theil oder werden wir lezterm zum Raube? Auf diese ängstlich tönende Frage, die wir ins Wilde hinein thun, wird uns draussen keine Antwort. Vom Himmel kommt keine Stimme; auf Erden geschieht kein Zeichen; Niemand ersteht von den Todten. In der That ein beredtes Stillschweigen! Es bringt den Fragenden zur Besinnung; es führt den Nachdenkenden zur Religion der Vernunft. Entscheidend ist der Ausspruch ihres großen Lehrers: „eine böse, ausschweifende „Menschenart verlangt ein Zeichen, und ihm „wird kein Zeichen werden," und: „ihr habt „nie Gottes Stimme gehört, nie seine Gestalt „erblikt." Mit einem Wunder, wenn es der Weisheit Gottes anständig wäre, wär auch unsrer Unwissenheit nicht geholfen. Wir wollen uns ia nicht wundern, wir wollen begreifen — doch nicht das Unbegreifliche? — So wenig dies sich thun läßt, so wenig läßt sich das Zukünftige erfahren. Verlangen wir indeß eine göttliche Offenbarung, um, was wir durch Schlüsse der betrachtenden Vernunft nicht heraus bringen kön-

können, mit Ruhe zu glauben: wohl, so verlangen wir doch eine Offenbarung — der Gottheit und — für uns? Sichtbar kann sich der Unsichtbare nicht zeigen; auch ist es uns nur um eine Erklärung seines Willens, um Aufschluß über unsre Bestimmung zu thun. Wo hätten wir, vernünftiger Weise, diesen zu suchen? Doch wohl in unsrer eignen Natur. Wie ließe sich sein Wille vernehmen? Doch wohl durch die Vernunft. Jede andre Offenbarung wäre für uns nicht da, offenbarte uns eigentlich nichts. Indeß nun die betrachtende Vernunft hier ein tiefes Stillschweigen beobachtet, tritt die handelnde, welche das Gesez unsers Verhaltens aufstellt, als Bürge für unsre Unsterblichkeit auf. Können wir einen höhern Bürgen erwarten, einen sichrern verlangen? Unverwerflich ist dies Zeugniß der, unsre Handlungen regierenden, Vernunft, wie ihr Gesez unwandelbar ist. Sie schmeichelt keinem unsrer Lüste; sie giebt keinem unsrer Wünsche Gehör; sie achtet auf keine unsrer Entschuldigungen. Ihr ernster, fester Zuruf ist: du sollst! So ernst, wie dieser gemessene Befehl, ist die Versicherung, die sie ertheilt: du wirst! Keine Lokstimme ist diese Verheissung, nicht einmal Verheissung ist diese Versicherung, vielmehr die

nothwendige Folge, die natürliche Bedingung ihrer strengen Foderung ist sie. Die Vernunft kann nicht mit sich selbst im Widerspruch stehn; das Wort, welches sie von sich giebt, kann sie nicht brechen, vielweniger ganz zurüknehmen. Wer soll, muß können. Auch können wir — doch nur das große Werk beginnen, welches sie uns auflegt. Wie denn nun? Beginnen, und niemals vollenden? aufhören indem man anfängt: wie widersprechend! Nein, so lügt die Vernunft, so täuscht Der nicht, von dem wir sie haben. Kennen wir eine andre Ordnung, als die in der uns umgebenden Natur, und im sogenannten Lauf der Dinge herrscht, kennen wir ein andres Gesez, als welchem alle irdischen Geschöpfe unterworfen sind — und wir kennen Beides — ragt der ädlere Theil unsrer selbst, über alles Irdische hinaus, zur sittlichen Welt empor: nun so gehören wir ia dieser unsichtbaren, ewigen Welt an; so vergeht, mit der Zeit, an uns nur das Zeitliche! Dieser Geist, der über das Sichtbare sich erhebt, der aus der Sinnenwelt hinaufstrebt in die sittliche, der das in ihr gültige, alle Geister, alle freie Wesen verpflichtende, Gesez umfaßt, siehe, das ist, mit Jesus Bothen zu reden, das Pfand der Unsterblichkeit, welches uns Gott gegeben hat.

Be-

Bewahren wir es fein in einem guten Herzen! Wir werden unsrer großen Bestimmung nur um so gewisser, ie näher wir ihr kommen. Eine unabsehbare Weite entfernt uns zwar noch von dem Ziele derselben, aber diese Entfernung ist nicht Trennung. Auch sollen wir ia das Ziel nicht erreichen, nur unaufhörlich uns ihm nähern; das ist unsre Bestimmung. Wie auffallend der bloße Beobachter dies auch finden, wie widerstreitend es ihm klingen mag, einem Ziele nachiagen, was doch unerreichbar ist, glauben, daß es unerreichbar ist, und doch ihm nachiagen: so ist doch diese, an sich auch gar nicht vergebliche, Bemühung unverkennbar in unsrer Natur gegründet. Das Ziel aller unsrer Bestrebungen einmal erreicht haben, und an diesem Ziele nun für immer ausruhen — dieser Gedanke ist dem handelnden Menschen ganz unerträglich; einer solchen Ruhe wünscht er nur das Ende, welches sie seiner Thätigkeit gemacht hätte, oder vielmehr diese Ruhe wäre sein Tod. — Also nur immer näher dem unendlichen Ziele, du Endlicher! Endlicher zwar, doch Unsterblicher! Auch du endest ia nie. Nur immer näher! — Ach, mögte jeder Schritt ins Leben ein Schritt zu diesem Ziele sein! — Doch, wer mögte wünschen,

schen, wo es Handeln gilt? Wer sich da bloßen Betrachtungen und Empfindungen überlassen? Lösen sie alle sich nur auf in das große Gefühl der Pflicht! Der Gott in unserm Innern ruft: du sollst! aus unserm Innern töne die Antwort: „ich will!“ — O wie durchdrang iene heilige Stimme schon im zarten Kindes- im schuldlosen Knabenalter oft unser Innerstes! wie erfüllte sie uns da mit Scheu vor uns selbst, mit Ehrfurcht vor der uns gegenwärtigen Gottheit! Vernehmlicher sei sie uns doch in unsern reifern Jahren, hörbar noch auf unserm Todtbette, und hörbar dann, wie die Stimme des Erretters! Sie schrekke uns von iedem schlüpfrigen Pfade der Lust hinweg; sie reize uns zu iedem sauren Gange der Pflicht. Sie erschüttre uns in den Stunden der Verführung; sie erquikke uns in den Tagen der Trübsal. Sie überfalle uns im Ungewitter der Leidenschaft, sie wandle vor uns im Garten der Natur, wenn der Tag kühl worden ist. Sie verlasse uns nicht in Gesellschaft; sie begleite uns in unser Schlafgemach. Sie wiege uns in sanften Schlummer; sie wekke uns zur ernsten Thätigkeit. — Wird es auch dann noch uns schwer, unsrer Pflicht

ein

ein theures Opfer zu bringen; sträuben wir uns, um der erkannten Wahrheit willen, zu entbehren, um des bloßen Rechts willen, zu leiden: o so steh uns der Schuzgeist der Tugend zur Seite, und stärk unsern wankenden Muth! Die entscheidendsten Augenblikke des Lebens, mit eignem wirklichen, und scheinbar größerm Nachtheil für die Pflicht, die bloße Pflicht erkauft haben, welch ein Rükblik ins Leben muß das gewähren, über diesem Sieg muß das Lächeln eines Serafs schweben! Aber

der Zuruf — selber des Engels — er lohnet nicht ganz.
O der Wonne, vor Gott gelebt zu haben!
Gute Thaten um sich her, in vollen Scharen, zu erblicken!
Sie folgen — Mensch, sie folgen dir nach — in das ernste Gericht!

In deinem Innern tönt der Ausspruch desselben wieder, tritt hin vor den Richterstuhl deines Gewissens. Mensch, es ist dir gesagt, was gut ist, und was der Herr, dein Gott, von dir fodert! Du sollst heilig sein; Er ist heilig. Reines Herzens sein, das heißt Gott schauen. Was recht ist, wollen und thun, nur weil es recht ist; gut sein, um des Guten willen, das heißt Gott gleich werden, und Ihn sehen, wie er ist. Das sollst du, in iedem

dem einzelnen Falle sollst du das, und wenn dein König, und wenn dein Vater, und wenn dein Sohn, und wenn dein Weib, und wenn die ganze Welt, und wenn dein Fleisch und Blut spräche: wolle es nicht! Nur in dem Grade, in welchem du iener Vorschrift folgst, und diese Zumuthung zurück weisest, bist du ein Schüler und Nachfolger Jesus. „Wer unter meinen Nachfolgern, sagt er, nicht Vater und Mutter, wer nicht Frau und Kinder, wer nicht Brüder und Schwestern, ia wer nicht sein eigenes Leben gering achtet, der kann mein Schüler nicht sein.“ Und: wer mein Schüler sein will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz, und folge mir!

---

4)

Ermunterung zur Freude.

Die Lehre Jesus ist keine Glückseligkeitslehre; eine Anweisung, auf Erden sich glücklich zu machen, hat er weder seinen unmittelbaren Schülern gegeben, noch weniger uns hinterlassen. Die Verheissungen, welche er ienen für diese Welt ertheilte, lauten ganz anders: „ihr werdet allgemein verhaßt sein, um „meines Bekenntnisses willen. Man wird „euch schmähen und verfolgen, und alles Böse „euch andichten um meinetwillen. Die Leute „werden euch an Synedrien ausliefern, in den „Synagogen euch geisseln. Wer nicht sein „Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, der ist meiner unwerth.“ Das sind in der That mehr Drohungen als Verheissungen; nur in seinem Munde waren es keine Drohungen. Ein Mann von solcher persönlichen Rechtschaffenheit

fenheit durfte zu denen, die seiner Leitung sich ganz anvertraut hatten, so reden, und erwarten, daß hierin auch für sie nichts Abschrekkendes lag; er durfte indem er ihnen für dies Leben alles zu nehmen schien, noch von ihnen fodern, und Beides, Ankündigung ihres künftigen Schicksals und Foderung an ihren Charakter, sofern sie einiger Bildung desselben durch ihn sich rühmen wollten, so geradezu, in den bestimmtesten Ausdrükken ihnen vorlegen.

Aber diese Erklärung that er doch nur seinen unmittelbaren Schülern, und auch ihnen nur in Beziehung auf damalige Zeitumstände?" Es ist wahr, die Zeiten haben sich geändert, allein nicht so sehr die Menschen. Aehnlichen Drangsalen, als Jesus erste Schüler, hauptsächlich von ihren vormaligen Glaubensgenossen auszustehen hatten, sind wir nun wohl izt nicht ausgesezt: aber bei ähnlicher Denkart, wie nämlich Jesus sie den Seinigen eingeflößt hatte, dürfte unser zeitliches Loos doch nicht so ganz verschieden von dem ihrigen ausfallen. Darum wird izt wohl keiner gehaßt und verfolgt, weil er ein Christ heißt, zum wenigsten hat es in sogenannten christlichen Staaten damit eben nichts auf sich, aber darum wird einer noch häufig verkannt und auf mancherlei

Art

Art gemishandelt, weil er es ist. Der Name unsers Jesus ist den mehresten Menschen izt gleichgültig: allein der Sinn Jesus ist noch immer dem großen Haufen in allen Ständen und Volksklassen zuwider, weil er mit den Absichten, Neigungen und Begierden, mit der ganzen Denk- und Handlungsweise der mehresten Menschen im Widerspruche steht. Die darum dem Geiste, welcher alle seine Worte und Thaten regierte, alle seine Gedanken und Empfindungen ordnete, von Herzen huldigen — und wer Jesus Geist nicht hat, der ist nicht sein — diese wahren Verehrer Jesus oder diese sittlichen Verehrer Gottes trift auch noch immer, was er von seinen „rechten Schülern" sagte: „sie sind nicht von der Welt; ich habe mit ihnen eine Ausnahme von der großen Welt gemacht, darum hasset sie die Welt." Wie einst der Jude den Christen verfolgte: so verfolgt noch immer der Heuchler den Rechtschaffnen; wie einst der Christ dem Griechen lächerlich vorkam: so findet der Weltmann den Gewissenhaften noch immer lächerlich. Bei Vornehmen, und auch bei Geringen beliebt, aus einem geringen selbst ein vornehmer, ein begüterter Mann werden, der mit seinem Reichthum auch Ehre, der mit seinem Glanz auch Ein-

fluß, der bei seinen Gütern auch Wolleben hat, mit einem Worte, in der Welt sein Glück machen — nein, dazu giebt die moralische Religion nicht die mindeste Anleitung, dazu macht das Evangelium Jesus nicht die geringste Hofnung. Bei der Redlichkeit, welche die reine Moral desselben uns zur Pflicht macht, können wir arm, bei der Genügsamkeit, welche sie empfiehlt, können wir verachtet, bei der Gerechtigkeit, welche sie vorschreibt, können wir unvermögend in der Welt sein und bleiben; bei der Ausübung alles dessen, was sie uns anbefiehlt, und bei der Unterlassung alles dessen, was sie uns untersagt, können wir an alle dem zeitlebens Mangel leiden, was Glück und Glückseligkeit heißt, und auch so genannt zu werden verdient.

So müssen denn wir, denen dies oder ein milderes Schicksal zu Theil wird, bei unserm Bestreben nur nach innern Werth; wir, denen dies oder etwas Angenehmers zufällt bei unserm Trachten nur nach dem Reiche Gottes, wir müssen eine höhere Freudenquelle uns eröffnen, als die ist, aus welcher die Welt schöpft. Was uns genügen, was uns auch dies Leben, bei allen unangenehmen Begegnissen und bittern Erfahrungen

dessel-

desselben, werth machen, was mehr noch unsern Geist beständig heiter, unser Herz stets ruhig erhalten soll, das muß nicht ausser, sondern in uns selbst, und mithin von dem Zufalle, der eben das Glück gebiert, von dem Zusammentreffen der Umstände, auf welche wir keine Rücksicht nahmen, ganz unabhängig sein. Ermunterung zur Freude, die so genossen und so empfangen wird, ist so gewiß Andachtsübung, als es der Wille Gottes ist, daß wir ieder Art menschlicher Glückseligkeit uns würdig, und in aller Absicht so viel aus uns selbst machen, als wir können, um ieder Art menschlichen Elendes das Gleichgewicht zu halten!

Blikken wir denn tief in uns selbst, und durchschauen unser Innerstes! Bemerken wir die Anlagen, welche sich in uns finden, mit Wohlgefallen, empfinden wir die Würde unsrer sittlichen Natur mit lebhafter Freude! Das Gefühl derselben ist Dank an unsern Schöpfer, und erhebt uns über uns selbst, über unser hiesiges, noch unvollendetes, Tagewerk, über alle unsre irdischen Verrichtungen und Angelegenheiten, die weder unsre Kräfte erschöpfen, noch auch unsre Wünsche erfüllen, die weder unserm Geiste hinlängliche Beschäftigung noch auch unserm Herzen völlige Ruhe gewähren

können. Aber dies Gefühl läßt uns auch keinen Augenblick unthätig; es ist kein dumpfes Erstaunen über uns selbst, kein schwärmerisches Emporfliegen zur Gottheit. Indem es sich in uns regt, erwacht mit ihm zugleich ein andres, damit wir nicht zur falschen Hochachtung, zur todten Bewunderung unsrer selbst verleitet werden. Bei der Wahrnehmung dessen, was wir sein können und sein sollen, kann es unsrer Bemerkung unmöglich entgehen, was wir sind. Dürfen wir nun vor dem Bilde nicht erröthen, welches hier, neben ienem, sich uns darstellet, können wir zwischen beiden einige Aehnlichkeit uns in den Zügen derselben Spuren künftiger Gleichheit entdekken, können wir das, und uns dabei getrost auf das Urtheil der Kenner berufen: welch eine neue Freudenquelle eröfnet sich uns dann! Um so ergiebiger ist diese, ie reiner sie ist, und um so reiner, ie mehrern Zufluß sie von allen Seiten bekommt! Täglich schöpft aus ihr, wer sich täglich einer guten Handlung, und, welches weit mehr sagt, des herrschenden und immer wirksamern Vorsazzes, gut oder so zu handeln, daß seine Handlungsweise zur Richtschnur für alle Menschen werden dürfte, bewußt ist. Dies Bewußtsein ist, wie das erhabenste, dessen der Mensch fähig ist, so auch das froheste, welches er hegen kann.

Mit

Mit demselben wird ihm die reinste Freude zu Theil, die sein Innerstes mit sanftem Entzükken durchströmt, und in ihrem Genusse sich noch vermehrt. Vergleicht hiemit die Freuden des Menschen, der nur für diese Welt lebt, die Freuden des Geizigen, des Geldgierigen, des Wollüstigen — doch nein, die Vergleichung findet nicht statt.

O wohlthätige Einrichtung unsrer Natur, woran die weise Güte des Schöpfers, woran der Finger des Heiligen erkannt werden muß, die nämlich mit dem oft verwirrten Weltlaufe nicht übereinkommt, die, einmal getroffen, dem, immer wandelbaren, Glücke entgegen steht — daß, wer wahrhaft froh sein will, gut sein muß! — Ermunterung zur Freude ist darum schon Auffoderung zum Guten, und diese schließt immer auch jenen Zuruf in sich! Hört ihn, ihr schuldlosen Kinder, um ein Leben ohne Reue — euch zu sichern; hört ihn, ihr blühenden Jünglinge und Mädchen, damit eure Erndte noch herrlicher sei; hört ihn, ihr ernsthaften Männer, ihr sorgsamen Frauen, daß euer Ernst stets in Heiterkeit, und eure Sorge in Zärtlichkeit übergeh; hört ihn, ihr wankenden Mütter und zitternden Greise, um bis zum Grabe festen Schritt zu halten, hört ihn, den Ruf zur

Freude, die Stimme des Himmels, die mit der Tugend sich herabläßt zur Erde, nicht als Lokstimme, sondern, nach verübter Pflicht erst hörbar, als Stimme des Segens! Vernehmt ihren Ton, ihr Kranken, in eurer stillen Kammer; vernehmt ihn, ihr Sterbenden in eurer lezten Noth!

Seid stark, ihr Guten, fürchtet nicht
durchs finstre Thal zu wallen.
Nah an des Thales Nacht ist Licht!
Der Engel Jubel schallen
ins lezte Seufzen der Natur!
Was euch hier nicht wiederfuhr,
das wird euch dort begegnen:
eures ganzes Lebens Lohn;
vor des gerechten Richters Thron
wird euch die Tugend segnen!